

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

134 (17.5.1934) Der deutsche Arbeiter

Der Deutsche Arbeiter

Wochenbeilage des „Führer“ für die Deutsche Arbeitsfront



Kameradschaft der Arbeit

Der zweite Kongress des deutschen Arbeitertums

Ist in Berlin zusammengetreten. Ein Jahr ist es her, seit auf dem ersten Kongress am 10. Mai v. J. die einheitliche Deutsche Arbeitsfront unter der Schirmherrschaft des Führers gebildet wurde. Das Entscheidende an diesem Tage ist der Wandel, der durch ihn und das ihm folgende Jahr in der Stellung des Arbeitertums im Rahmen der Nation eingetreten ist. Wir haben — was der Führer damals als Ziel aufstellte — erreicht. Wir haben dem Deutschen Reich den Arbeiter zurückerkämpft! Dies konnte nur geschehen werden, indem jedem schaffenden deutschen Menschen gezeigt wurde, daß

das Arbeitertum die Grundlage der Nation

ist, auf der alles andere aufbaut. Dr. Ley hat immer wieder als Typ des deutschen Arbeiters den Facharbeiter herausgestellt, dessen Wert in seiner Arbeitsleistung liegt. Leistung und Arbeit sind ein Begriff. So tritt die Deutsche Arbeitsfront in das zweite Jahr ihrer Aufbauarbeit mit dem Willen, die berufliche Schulung des deutschen Arbeiters immer mehr zu steigern, ein Gebiet, auf dem der Marxismus völlig versagt hat. Ziel ist es, die Zahl der ungelerten Arbeiter immer weiter zurückzudrängen, bis wir in Deutschland nur noch geschulte Facharbeiter haben, die die Wertschöpfung deutscher Arbeit erst ermöglichen.

Ein zweiter Grundsatz steht in der Aufbauarbeit der Deutschen Arbeitsfront voran: Dem Menschen, der am schwersten zu arbeiten hat, muß zuerst geholfen werden. 20.000 Bergarbeiter verbringen in diesem Monat ihren Urlaub auf See. Um zu ermöglichen, daß diesen schaffenden deutschen Menschen gerade diesen Kumpels ihre

Urlaubszeit voll bezahlt

wird, wird aus den Beitragsleistungen aller Mitglieder der Arbeitsfront für Bergarbeiter der Lohnausfall in der Urlaubszeit ersetzt. Das ist die große Volksgemeinschaft, die der Nationalsozialismus verwirklicht hat, daß alle Schaffenden die soziale und wirtschaftliche Not eines einzelnen Berufsstandes, eines Teiles

überwinden helfen. Das ist die neue Anschauung, die in unserem Volke zum Durchbruch gekommen ist. Wir arbeiten und schaffen, jeder an seiner Stelle, damit die Nation leben kann.

Die Not des ärmsten Volksgenossen ist unsere Not.

Tausende von SA-Kameraden, die ganze nationalsozialistische Bewegung empfand den Opferdurst eines braunen Kämpfers mit seinen nächsten Angehörigen mit. Dieser Geist der Kameradschaft ist aus der SA auf unser ganzes Volk übergegangen. Jeder schaffende deutsche Mensch ist Kamerad. Sein Opfer im Arbeitskampf ist Opfer für die Nation.

Das erschütternde Unglück von Bugingen hat diese Kameradschaft erneut bewiesen.

Die Deutsche Arbeitsfront wird diese Kameradschaft durch eine großzügige Stiftung vollenden, durch die sie in Zukunft die Sorge für die Angehörigen der Todesopfer der Arbeit voll übernimmt.

Der Nationalsozialismus will die große Kameradschaft aller Schaffenden errichten. Alles, was in dem vergangenen Jahr aufgebaut wurde, ist nur ein Teilschnitt auf dem Weg zu diesem Ziel: Der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront, das Gesetz von der Ehre der nationalen Arbeit, das große Feiertagsabendwerk „Kraft durch Freude“, das allein im Mai 12.000 Menschen die Freude eines Meisurlaubes gibt, die gewaltige Siedlungsarbeit, wie sie in Oberschlesien und im Lothener Revier in Angriff genommen worden ist.

Der Geist der neuen Kameradschaft soll hineingetragen werden in alle Betriebe, soll hineingetragen werden in jede Arbeitsstätte und in jedes deutsche Haus. Weltanschauliche Stützpunkte werden in jedem Bergwerk, in jeder Fabrik, in jedem Büro eingeleitet werden. Denn die soziale Frage ist nicht nur eine Geldfrage, wie Bürgertum und Marxismus beide es angesehen haben, sondern eine Frage der Gesinnung, der Sorge des einen Volksgenossen für den anderen, der Kameradschaft einer ganzen Nation.

Gerhard Krüger

„Schönheit der Arbeit“

Schöne Arbeits- und Wohnräume dem Arbeiter!

Karlsruhe. Bis hier konnte man sich alles, was mit Industrie zusammenhängt, nicht anders vorstellen, als öde, kalt und häßlich. So waren die Fabrikräume und Werksanlagen, die Wohnungen der Arbeiter, die ganzen Industrieviertel, die jeder mied, wenn er nicht dort wohnte oder beruflich zu tun hatte. War es verwunderlich, wenn die Menschen, die ständig in dieser abstoßenden Umgebung leben mußten, einer Lehre verfielen, die sie bewußt als Fremdlinge in

Volk und Heimat bezeichnete, mit einem Wort als Proletariat ohne Bindungen gegenüber dem Land, in dem sie geboren waren?

Da und dort gab es vereinzelt Industrieunternehmungen, die in den Vorkriegsjahren Werkseinrichtungen schafften und Arbeiterwohnungen errichteten, die den Werkangehörigen einen menschenwürdigen Aufenthalt boten. Aber es waren Einzelfälle.

An diesen vereinzelt Anfängen knüpft das

Amt „Schönheit der Arbeit“ in der Organisation „Kraft durch Freude“ zielbewußt an.

Der Gaureferent dieses Amtes in Baden machte einem unserer Mitarbeiter Angaben über das künftige Arbeitsprogramm. Dem Arbeiter sollen zunächst innerhalb des Werkes schöne Aufenthaltsräume geschaffen werden. Dann richtet sich das Augenmerk auf die Umgebung, den Fabrikhof, weiter auf die Wohnung und schließlich auf die Wohnviertel.

Die Voraussetzung für die praktische Verwirklichung dieser Ziele ist eine durchgehende Erziehungsarbeit, die dem Betriebsleiter die Einsicht vermitteln soll, daß es in seinem eigenen Interesse liegt, eine Belegschaft zu haben, die sich in lauberen und freundlichen Räumen wohlfühlt.

Diese Sorgfalt muß sich ebenso auf die Aufenthaltsräume, wie die sanitären Anlagen, Waschräume usw. erstrecken.

Daß das möglich ist und auch mit geringen Mitteln erreicht werden kann, hat

die Pumpenfabrik Allweiler AG. in Radolfzell

bewiesen. Der Betriebsleiter, der zugleich Ortsleiter der AdF ist, hat einen bisher vernachlässigten Raum kostenlos zur Verfügung gestellt, in dem nichts stand als ein paar alte, schmutzige und wacklige Tische und Bänke. Mit Feuereifer ging die Belegschaft an die Beseitigung dieses Raumes. Die Angestelltenchaft veranstaltete unter sich eine Sammlung, dann wurden einige Handwerker geholt, denen die Arbeiter in ihren Freistunden fleißig an die Hand gingen. Von dem gesammelten Geld wurden Tische, Stühle und Lampen angeschafft, schließlich kam noch ein Radioapparat hinein. Durch den großen Veranstaltungsausschlag wurden können, außerdem eine Bibliothek und Zeitungen. Der Betriebsleiter sorgt ferner für Heizung und Beleuchtung. So ist mit wenig Mitteln ein schöner wohlbekannter Feiertagsraum entstanden, in dem sich jeder gern aufhält.

Was in dem Radolfzeller Betrieb möglich war, sollte den anderen ein Vorbild sein. Das Amt für „Schönheit der Arbeit“ wird überall in die Betriebe hineingehen und die Betriebsfüh-

rer auf ihre Pflichten gegenüber der Gefolgschaft hinweisen.

Die Sorge für das Zuhause des Arbeiters

wird sich auf alle Wohnungen der Arbeiter und nicht zuletzt auf die Einrichtungen erstrecken müssen. Gerade hier sind unendlich viele Stunden der Vergangenheit wieder gut zu machen. Das Amt „Schönheit der Arbeit“ in Freiburg beabsichtigt, einen Möbelwettbewerb zwischen Architekten und Schreibern zu veranstalten, um Entwürfe schöner Möbel für Arbeiterwohnungen in guter, solider Ausführung bei billigen Anschaffungskosten zu erhalten. Diese Entwürfe sollen in einer kleinen Sonderausstellung vier Wochen lang aufgestellt werden, um dem Arbeiter zu zeigen, wie er sein Heim mit geringen Mitteln schön und wohnlich ausstatten kann. Mit dieser Möbelausstellung werden ganz neue Wege beschritten. Sie ist in der Richtung auf die Schaffung einer neuen deutschen Wohnkultur von größter Bedeutung, und es können von ihr vorbildliche Anregungen für die ganze Möbelfertigung ausgehen. Gerade der Verzicht auf jeden unnötigen Prunk, der durch den geringen Anschaffungspreis bedingt ist, stellt an die künstlerische Gestaltung und handwerkliche Ausführung besonders große Anforderungen. Der Hauptwert ist bewußt auf gutes Material — selbstverständlich kommen nur deutsche Hölzer in Frage — auf gediegene Verarbeitung, gute klare und ansprechende Formgebung zu legen.

Ein weiterer Schritt wird der sein, den geschmacklosen Kitz, der nicht nur in Arbeiterwohnungen Eingang gefunden hat, durch künstlerisch Wertvolles zu verdrängen. Dies gilt auch für die Bilder. Das Amt „Schönheit der Arbeit“ wird eine Bilderverlosung veranstalten, die es dem Arbeiter ermöglicht, für billiges Geld ein gutes Bild, sei es eine Radierung, eine Zeichnung oder einen guten Farbdruck zu erwerben. Kurz, der Arbeiter soll sich in seinem Zuhause heimisch fühlen und teilnehmen an den kulturellen Gütern der Nation.

DEUTSCHES ARBEITSRECHT

Das Führeramt beginnt

Mit dem 1. Mai ist das Schwergewicht der organisierten und überblickbaren Gemeinschaft der arbeitenden Menschen in den Betrieb verlegt worden. Die Interessenverbände von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind verschwunden. Verantwortlich für den Betrieb ist allein der Führer des Betriebes, der der Betriebsgefollgschaft vorangehen soll. Seine Autorität als Führer soll eine echte Autorität sein und auf der Achtung vor der Persönlichkeit beruhen. Diese Achtung wird sich der Führer nur dann eringen und erhalten können, wenn er sich als eine Führerpersönlichkeit bewährt.

Den wirtschaftlichen Zweck des Unternehmens bestimmt allein der Unternehmer. Wenn dieser Unternehmer auch den Betrieb leitet und der Gefollgschaft vorsteht, ist er zugleich Führer des Betriebes im Sinne des Gesetzes. Der Führer bestimmt, ordnet, setzt die Personen und sachlichen Betriebsmittel ein. Er vertritt nicht das Kapital gegen die Gefollgschaft, sondern er ist der erste der Gefollgschaft. Eine juristische Person kann darum nicht Führer sein. Ein Führer muß persönliche Entscheidungen treffen, die Verantwortung tragen. Er ist nicht nur dem Unternehmer für die Erfüllung des engeren Betriebszweckes verantwortlich, er ist verantwortlich auch dem deutschen Volke für die Wertschöpfung und das Gefollgschaftswohl. Der Führer führt seine Arbeiter nicht am Schreibtisch als Unkostenfaktor, er schaut ihnen ins Auge als anvertraute Menschen, die an ihn glauben wollen.

Der Führer muß sichtbar sein, leiten, im Betriebe vorangehen, wer dazu nicht taugt, muß gehen.

Der Führer hat das Kommando, das Entscheidungsrecht. Rechte, um seinen Pflichten gegen die Gefollgschaft nachkommen zu können. Ihm steht der Vertrauensrat der Gefollgschaft zur Seite. Der Vertrauensrat hat aber kein Entscheidungsrecht. Der Führer wird in seiner Entscheidung von keinem Kollegium gehindert. Der Vertrauensrat darf kein hemmender Klotz beim Entscheidungswillen sein, sondern ein helfender Rat bei der Gestaltung der Entscheidung. Er wird vom Führer nicht gestellt zur Kontrolle, sondern er beruft ihn selbst mit.

Der Führer gestaltet die Arbeitsbedingungen der Gefollgschaft, er weist den Lohn für geleistete Arbeit zu. Führer und Vertrauensrat sind Vertreter des Betriebes, des Betriebes, der ein Stück Vermögen und Wohlverhalten und Aufstieg des deutschen Volkes ist. Vom 1. Mai 1934 ab steht der Führer des Betriebes auf seiner Kommandostraße, er trägt die schwere Bürde der Verantwortung. Leichter mag es ja scheinen, von Interessengruppe zu Interessengruppe gegenständig zu kämpfen, als in der eigenen Seele gegebene Gegenstände zu lösen, den höheren Gesichtspunkt zu finden, der die Entscheidung herbeiführt bei Einsatz und Bewertung von Kapital und Arbeit, Maschine und Mensch, Verbrauch und Betriebsverwertung, schönen Wünschen und harten Notwendigkeiten. Doch Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Dies ist eine kurze, klare Regel. Möge jeder Führer die Erkenntnis des Gemeinnutzes finden und eine verständnisvolle Gefollgschaft ihn bei der Durchführung halten. Führerrechten und Führerpflichten sind die Tore weit aufgestoßen.

Verantwortlich: Hoff Steindrann.



Feiertagsabendraum der Radolfzeller Pumpenfabrik

Der Führer

Donnerstag, 17. Mai 1934, Folge 184, Seite 9

